Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 26 (2013)

Rubrik: Wetter und Natur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Wetter von Oktober 2011 bis Ende September 2012 (Beobachtungen in Sevelen)

Felix Götti-Nett

Die mittlere Temperatur vom 1. Oktober 2011 bis 30. September 2012 belief sich auf 10,4 Grad und liegt mehr als ein Grad über der Norm. Zu warm waren vor allem Januar, März, Juni und August; der Februar war als einziger zu kalt. In Sevelen wurden im Berichtszeitraum 1110 Millimeter Regen registriert, was einem Überschuss von rund 5 Prozent entspricht. Dem völlig trockenen November 2011 und den ebenfalls recht trockenen Monaten Februar und März 2012 standen 308 Millimeter Niederschlag im Dezember und Januar sowie ein nasser Juni gegenüber. Der Föhn schliesslich blies während 549 Stunden, etwas mehr als üblich.

Der *Oktober 2011* war zu Beginn sonnig, trocken und mit Tageshöchstwerten von über 20 Grad mild wie schon die letzten Septembertage.

Nach 16 Tagen Trockenheit prägten vom *6.* bis *14. Oktober* Tiefdruckgebiete das Geschehen, wobei beinahe aller Oktoberniederschlag fiel. Die Temperatur sank zuerst deutlich. Oberhalb 1000 Metern fiel Schnee, später aber mit Warmluftzufuhr Regen bis in hohe Lagen.

Vom *15. Oktober* bis zum *2. Dezember* herrschte eine ausgeprägte Trockenheit, indem in dieser Zeit lediglich 4,8 Millimeter Regen fielen. Am *20. Oktober* streifte uns noch eine Kaltfront, bei welcher bis gegen 1000 Meter herunter Schnee fiel, aber eben nur wenig. Es folgten sehr kühle Tage, am *22.* trat mit –2,2 Grad bereits der erste Frost ein. Vom *24.* bis *26. Oktober* stieg die Temperatur mit zeitweisem Föhn kräftig an.

Der *November 2011* war, abgesehen von vereinzeltem Nieseln aus dem Nebel, sogar gänzlich trocken und somit der trockenste Monat seit mindestens 47 Jahren. Die mit 37 Tagen bisher längste völlige Trockenheit im Oktober und November 1983 umfasste keinen ganzen Kalendermonat. Dennoch brachte auch der November 2011 noch eine gewisse Abwechslung, indem nach ruhigem Beginn vom *3.* bis *6. November* stürmischer Föhn blies und die Temperatur bis 23 Grad stieg.

Vom *9.* bis *25. November* dominierte Hochdruckeinfluss mit in der Höhe sehr viel Sonnenschein, im Tal gab es zunehmend auch Nebel und es wurde nach Monatsmitte relativ kalt; vom 17. November an trat fast nächtlich Frost ein. In den letzten Novembertagen lag das Hoch südlicher, Südwestwind kam auf und es wurde wieder recht sonnig und tagsüber mild.

Am *3. Dezember* kam es nach 37 trockenen Tagen zu den ersten Regenfällen, danach folgten von West oder Nordwest weitere Frontdurchgänge und zeitweise fiel bis in tiefere Lagen Schnee. Einer ruhigen Zeit vom *8.* bis *11. Dezember* folgten weitere stürmische, eher milde Tage und zeitweise Regen. Der erste Schneefall erreichte das Tal am *18. Dezember*, danach folgten weitere. Viel Schnee gab es am *20.* beim Durchgang einer Staffel milder und feuchter Luft in der Höhe, wobei sich die Warmluft vorerst nicht bis zum Boden durchsetzte. Mit 34 Zentimetern wurde abends immerhin die drittgrösste Schneehöhe seit mindestens 1980 festgestellt.

Die Temperatur stieg in der Folge trotzdem an, das Niederschlagsquantum von 23,7 Millimetern am *22.* war dann Regen und die Schneedecke sank zusammen, verschwand aber nicht. Die Weihnachtstage und die folgenden waren trocken, teilweise sonnig und nachts stellten sich Fröste ein, bevor am *Jahresende* erneut zuerst Schnee und danach nochmals viel Regen gemessen wurde.

Nach dem Jahreswechsel stieg die Temperatur weiter und in Sevelen schwand die Schneedecke am *3. Januar 2012* dahin. Fortan fiel bis zum *9. Januar* weiterer Regen.

Zu einer Neubildung einer dünnen Schneedecke kam es erst am *13. Januar*, als nach einigen sonnigen Tagen kältere Luft einfloss. In der Folge sorgte ein Hoch in der heranfliessenden arktischen Kaltluft für einige klare und frostige Wintertage mit Tiefstwerten bis –10 Grad.

Vom *19.* bis *25. Januar* zog sich das Hoch nach Südwesten zurück. Aus milden Luftmassen fielen insgesamt 51,3 Millimeter Regen. Damit wuchs in den höheren Berglagen die Schneedecke auf weit überdurchschnittliche Masse an. Im Tal hingegen hatte der Schnee vorerst keinen Bestand.

Am *26. Januar 2012*, dem letzten einigermassen sonnigen und milden Januartag, stand dem Hoch vor Südwesteuropa ein weiteres, schon seit einigen Tagen existierendes über Russland gegenüber. Eine längerfristige Wetterumstellung bahnte sich an. Nach einigen Tagen Hochnebelschicht mit geringen Temperatur-Tagesschwankungen vereinigten sich Anfang Februar die Hochdruckgebiete. Südlich dieses mit einem Kerndruck von gegen 1060 hPa am Polarkreis über Russland liegenden,

sehr mächtigen Hochs kam es zur Ausbreitung von Kontinental-Kaltluft nach Westen.

Vom *1.* bis *5. Februar* sank die Temperatur mit zügigem Nordwind und in Begleitung leichter Schneefälle kontinuierlich auf unter –10 Grad, am *6. Februar* nach nächtlichem Aufklaren auf einen Tiefstwert von –17,5 Grad, auf freiem Feld bis gegen –20 Grad, was die tiefste Temperatur in Sevelen seit 13. Januar 1987 ist. Jedoch schaffte die Kälte keine zweistelligen Maximalwerte wie 1987 und auch 1985, als sogar fünf Tage hintereinander die Temperatur auch nachmittags unter –10 Grad blieb. In diesem Jahr lagen die niedrigsten Tageshöchstwerte bei –9 Grad. Die Kälte mit Tageshöchstwerten von höchstens –6 Grad und Nachtfrösten im zweistelligen Bereich dauerte bis *12. Februar* an. Ab *15. Februar* trat deutliche Milderung ein, der einsetzende Schneefall ging in Regen über. Somit trat bezüglich Länge des Dauerfrostes mit 14 Tagen kein neuer Rekord ein. Den längsten Dauerfrost der letzten 32 Jahre beobachtete man vom 29. Dezember 1984 bis 20. Januar 1985 während total 23 Tagen.

Die *letzte Februardekade 2012* war recht sonnig und überwiegend trocken, auch die *ersten vier Märztage.* Insgesamt war der März sehr sonnig und etwa 3 Grad milder als normal, vom *5.* bis *11. März* hingegen wechselhaft und eher kühl, ebenso am *19. März,* als mit 20,6 Millimetern am meisten Regen fiel, jedoch nicht mehr unter 800 Meter Schnee. Vom *12.* bis *16. März* und ab dem *20. März* bis zum *4. April* sorgten Hochs für mehrheitlich sonnige und frühlingshaft milde Bedingungen mit einer Höchsttemperatur von 21,6 Grad am *16. März.*

Vom *5.* bis *24. April* herrschte häufig Tiefdruckeinfluss. Nebst einer ausgesprochen kalten Phase um den *8.* und *9. April* mit Frösten bis –1,4 Grad in Hüttenhöhe (das heisst in Bodennähe noch kälter) war es auch vom *11.* bis *24. April* zu kühl und häufig auch eher trüb, jedoch ohne spektakuläre Ereignisse. Mit 68,9 Millimetern Regen war der April etwas zu trocken, dies auch, weil sich die Lage ab *25. April* grundsätzlich umstellte. Nun kam es bis Ende Monat zu starken und lang andauernden Föhnphasen, bei der die Föhntemperatur von anfänglich 14–15 Grad bis am *28. April* auf 29 Grad anstieg, was in Sevelen die höchste Temperatur im April seit mindestens 32 Jahren bedeutete.

Es blieb bis *3. Mai* trocken, danach erfolgte ein erster von mehreren Kaltlufteinbrüchen im Monat Mai. Ein kräftiges Hoch brachte am *10.* und *11. Mai* mit viel Sonne die erste Hitze, nämlich am *11. Mai* 32,4 Grad, eine sehr hohe Temperatur für die Jahreszeit. Danach folgte eine markante Kaltfront und starker Temperaturrückgang auf 2,2 Grad am *14. Mai* frühmorgens (stellenweise Bodenfrost). Bis am *17.* gab es sehr kühle Nächte von weniger als 5 Grad. Oberhalb etwa 1000 Metern erlitt das frische Buchenlaub Frostschäden, was später vom Tal aus gut zu erkennen war. Vom *18.* bis *21. Mai* sorgte Föhn für relativ warme Verhältnisse, danach stellte sich ein weiterer Kaltlufteinbruch mit Regen ein. Erst ab dem *23. Mai* herrschte ausgeglichenere Temperatur über der Norm bei häufigem Sonnenschein.

Die grossen Temperaturgegensätze gingen auch im ersten Sommermonat weiter. Vor allem vom *4.* bis *14. Juni* kamen einige kühle Tage und viel Regen vor. Am *4.* lieferte eine Kaltfront zu Beginn der Periode gleich 55,5 Millimeter davon (grösste Tagessumme des Berichtszeitraums), zwischen 15 und 20 Millimeter wurden auch am *8.*, *9.* und *12. Juni* gemessen. Am *14.* lag die Tiefsttemperatur zudem bei 7,2 Grad. In der zweiten Junihälfte wurde es bedeutend wärmer, der Tiefstwert dieses Abschnitts lag noch bei 13 Grad. Es kam auch zu einzelnen Hitzetagen, etwa am *16.* mit 33,4 Grad oder am Monatsende mit Föhn sogar zu 34,4 und 35,2 Grad am *29.* und *30. Juni.* Solche Höchstwerte kommen selten vor und wurden im Juni zuletzt 2003 gemessen. Mit sommerlicher Wärme ging es auch in den *ersten elf Julitagen* weiter, jedoch ohne Hitze, weil es zu täglichen kleineren Regenfällen kam. Danach folgte bis nach Monatsmitte eine erste Abkühlung und nach kurzer Erwärmung am *21. Juli* eine markantere, wodurch am *23.* mit einem Minimum von 7,8 Grad ein recht kühler Julimorgen eintrat. Zwischen dem *23.* und *27.* stieg die Temperatur stark an (Maximum am *27. Juli* 32,6 Grad), um anschliessend erneut in den Bereich der Norm zurückzufallen. Obwohl Tiefdruckeinfluss dominierte, war der Juli mit 74,1 Millimetern der zweittrockenste seit 1990, nur 1996 war der Juli noch trockener.

Im *August* verlief die Temperatur bis zum *15.* relativ gleichmässig und etwas über der Norm. Die Witterung selbst war zu Beginn sonnig, dann schwül und nur teilweise sonnig, am *6.* fielen 29,4 Millimeter Regen und beendeten die Schwüle. Trocken und sonnig, jedoch nicht heiss, war es vom *7.* bis *14. August,* und erst am *15.* wurde es sehr warm, bevor eine weitere, kräftigere Front 25,9 Millimeter Regen brachte und eine vorübergehende Abkühlung einleitete. Südwestwind führte vom *16.* bis *20. August* warme Luft heran und ein vor allem in der Höhe sehr ausgeprägtes Hoch kam über den Alpenraum zu liegen. Unter vollem Sonnenschein stieg die Temperatur mehrere Tage in den Hitzebereich, am *20.* auf ein Maximum von 33,2 Grad.

Zwischen dem *21.* und *24. August* herrschte zwischen dem nach Süden gewichenen Höhenhoch und Tiefdruck im Nordwesten einmal mehr Südwestströmung. Immer noch blieb es sehr warm und teilweise ziemlich sonnig, aber es war zunehmend schwül und gewitterhaft. Die Gewitter waren teilweise imposant, vor allem wegen der hohen Blitzintensität, dies vor allem am *20. August* spätabends über dem Rhätikon und am *22.* spätabends direkt über dem Werdenberg. Bei letzterer Situation fielen auch 16,2 Millimeter Regen. Am *25. August* erfolgte schliesslich ein Kaltfrontdurchgang mit 29,3 Millimetern Regen und deutlichem Rückgang

von Temperatur und Taupunkt. Ein weiterer Hochdruckaufbau führte nochmals zu Sommertagswerten, bevor eine Kaltfront am *31.* den Hochsommer beendete. Das Sommerhalbjahr war besser als sein Ruf, trotz vieler Temperaturschwankungen wurden 64 Sommertage, davon 14 Hitzetage gezählt, was deutlich über der Norm ist. Der August war ein ausgesprochen warmer Sommermonat.

Nach der Abkühlung Ende August stieg die Temperatur vom *2.* bis *5. September* wieder deutlich an, jedoch blieb es weiterhin stark bewölkt. Nach einem schwachen Kaltfrontdurchgang am *6.* baute sich ein kräftiges Hoch auf, das vom *7.* bis *11. September* zu spätsommerlichen Verhältnissen mit Höchsttemperaturen bis 27 Grad führte. Am *12. September* kam es zu einem weiteren Kaltlufteinbruch mit 31,2 Millimetern Regen und Schnee bis 1600 Metern. Vom *14.* bis *18. September* sorgte ein Hoch für sonnige, aber nicht mehr so warme Verhältnisse wie zuletzt. Nach einem weiteren Kaltfrontdurchgang am *19. September* folgte ein wechselhaftes und eher regenreiches letztes Septemberdrittel, dazwischen wirkte erstmals nach einer Sommerpause von zweieinhalb Monaten kräftiger Föhn.

Aus der Vogelwelt des Alpenrheintals

Georg Willi

Das Jahr 2011 ging mit zu warmen Temperaturen zu Ende. Vor allem der November verzeichnete in höheren Lagen einen Temperaturüberschuss von 5 Grad und es regnete nie. Ende Dezember hielt der Winter doch noch Einzug, und selbst in Tallagen lag Schnee während so vielen Tagen wie schon lange nicht mehr. Das Frühjahr, insbesondere der März, war sehr warm und trocken, ganz im Gegensatz zum eher kühlen und regnerischen Sommer. Gerade die nassen und kühlen Perioden im späten Frühjahr machten es verschiedenen Vögeln schwer, ihre Jungen aufzuziehen.

Weissstorch – erneute Zunahme der Bruten im Alpenrheintal

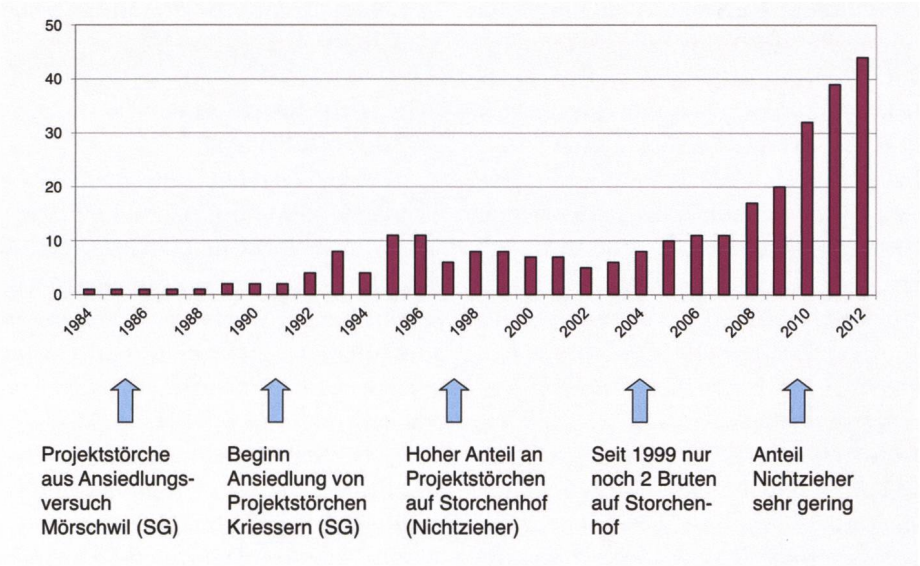
Probleme bei der Aufzucht ihrer Jungen hatten vor allem die Weissstörche. Zwar konnte 2012 ein neuer Höchststand an Bruten im Alpenrheintal festgestellt werden. 44 Paare zogen 86 Junge gross, wobei von den ursprünglich 114 Jungen rund ein Viertel bei nassem und kühlem Wetter starb. Insbesondere die Regenperiode Anfang Juni machte es für die Elterntiere schwierig, ihre bereits grösseren Jungen vor der Nässe zu schützen.

Das Zentrum der Weissstorchbruten im Werdenberg liegt im Saxer Riet, wo sieben Horste besetzt waren und letztlich 14 Jungvögel grossgezogen wurden. Dazu kam ein Paar mit zwei Jungen, das in Salez auf dem Metzgereihorst erfolgreich brütete.

Auch in Liechtenstein gab es einen neuen Höchststand an Bruten. Fünf Paare, davon drei im Grossraum Ruggell, zogen von den ursprünglich 17 noch 12 Jungvögel erfolgreich auf.

Wiedehopfbrut im Werdenberg

Erfreulich waren nicht nur die Bruten der Weissstörche, sondern in noch stärkerem Ausmass die Brut eines Wiedehopfpaares im Werdenberg. In den 1980er Jahren scheint der Wiedehopf als Brutvogel im Werdenberg verschwunden zu sein. Anderegg et al. 1983 erwähnen für 1982 zwei mögliche Bruten im Werdenberg. Der Brutvogelatlas der Schweiz (Schmid et al. 1996), für den in den Jahren 1993–96 die Aufnahmen erfolgten, weist für das Werdenberg keine Bruten nehr aus. Die Intensivierung in der Landwirtschaft und insbesondere der Verlust an Grossinsekten dürften der Hauptgrund dafür gewesen sein, dass der Wiedehopf in



Bestandesentwicklung des Weissstorchs im Alpenrheintal.

Erstmals seit rund 20 Jahren hat der Wiedehopf im Werdenberg wieder gebrütet.

weiten Teilen der Schweiz ausgestorben ist. Umso überraschender war es, als im Frühjahr 2012 eine Brut bei Trübbach festgestellt wurde. Wiedehopfbruten sind nicht immer einfach nachzuweisen. Möglicherweise fand bei Grabs eine weitere Brut statt, gesicherte Daten liegen in diesem Fall jedoch nicht vor.

Eine weitere Brut fand in Balzers statt, wo bereits 2008 der Wiedehopf brütete. Anhand der Beobachtungen ist anzunehmen, dass das Paar zweimal brütete, wobei sich der erste Brutplatz auf dem Schloss befand, der zweite im Dorf. Bei der Erstbrut konnte nur ein Jungvogel beobachtet werden, bei der Zweitbrut scheinen fünf Junge flügge geworden zu sein.

Der Wiedehopf ist mit seinen Schopffedern und der schwarz-weissen Flügelzeichnung einer der attraktivsten heimischen Brutvögel. Besonders ist auch sein Abwehrverhalten gegenüber Feinden, das neben einer besonderen Tarnstellung auch das Absondern eines sehr übelriechenden Sekrets aus der Bürzeldrüse umfasst. Diese Drüse ist vor allem beim Weibchen während der Brutzeit und bei den Jungvögeln stark entwickelt, weshalb die Nisthöhle fürchterlich stinken kann.

Was sucht die Nilgans auf dem Golfplatz?

Weniger erfreulich als die Bruten von Weissstorch und Wiedehopf ist die erfolgreiche Brut eines Nilganspaares auf dem Golfplatz Gams. Die Nilgans ist ein typischer Neueinwanderer, deren ursprüngliche Heimat in ganz Afrika, mit Ausnahme der trockensten Gebiete, liegt. Sie wird seit dem 18. Jahrhundert als Ziergeflügel in Europa gehalten. In Grossbritannien gab es bereits Ende des 18. Jahrhunderts eine frei lebende Brutpopulation. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts war diese Population auf vierhundert bis fünfhundert Individuen angewachsen, blieb jedoch bis in die 1970er Jahre weitgehend stabil. Seither erfolgt eine rasante Ausbreitung von einer aus den Niederlanden stammenden, wohl durch Aussetzungen und durch entflohene Tiere gebildeten Population.

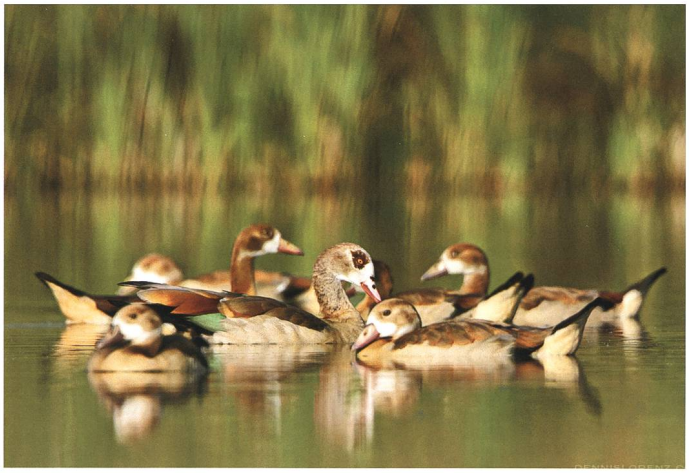
Unverträglich sind diese Vögel während der Brutzeit, da sie keine anderen Entenvögel in ihrem Revier dulden. Es ist deshalb wichtig zu verhindern, dass sich die Art weiter auf Kosten der einheimischen Wasservögel ausbreitet.

Schwarzhalstaucher auf dem Werdenberger See

Das Alpenrheintal ist eine sehr wichtige Zugvogelstrasse, da es einen Nord-Süd-Verlauf aufweist. So werden immer wieder Vögel in unserer Region beobachtet, die bei uns selten zu sehen sind. Es war aber doch sehr überraschend, als am 4. Juli gemeldet wurde, auf dem Wer-

denberger See halte sich ein Schwarzhalstaucher auf. Der Vogel blieb bis mindestens am 22. Juli auf dem Seeli.

Das europäische Hauptverbreitungsgebiet des Schwarzhalstauchers liegt in Osteuropa. Die Art hat sich jedoch in den vergangenen Jahrzehnten in nördlicher und nordwestlicher Richtung ausgebreitet. Das einzige regelmässig besetzte Brutgebiet in unserer Region liegt am deutschen Ufer des Untersees. Doch hat die Art zunehmend auch andernorts gebrütet, so sporadisch bis 2000 im vorarlbergischen Rheindelta. Woher der im Werdenberger See aufgetauchte Vogel stammt, kann nicht gesagt werden.

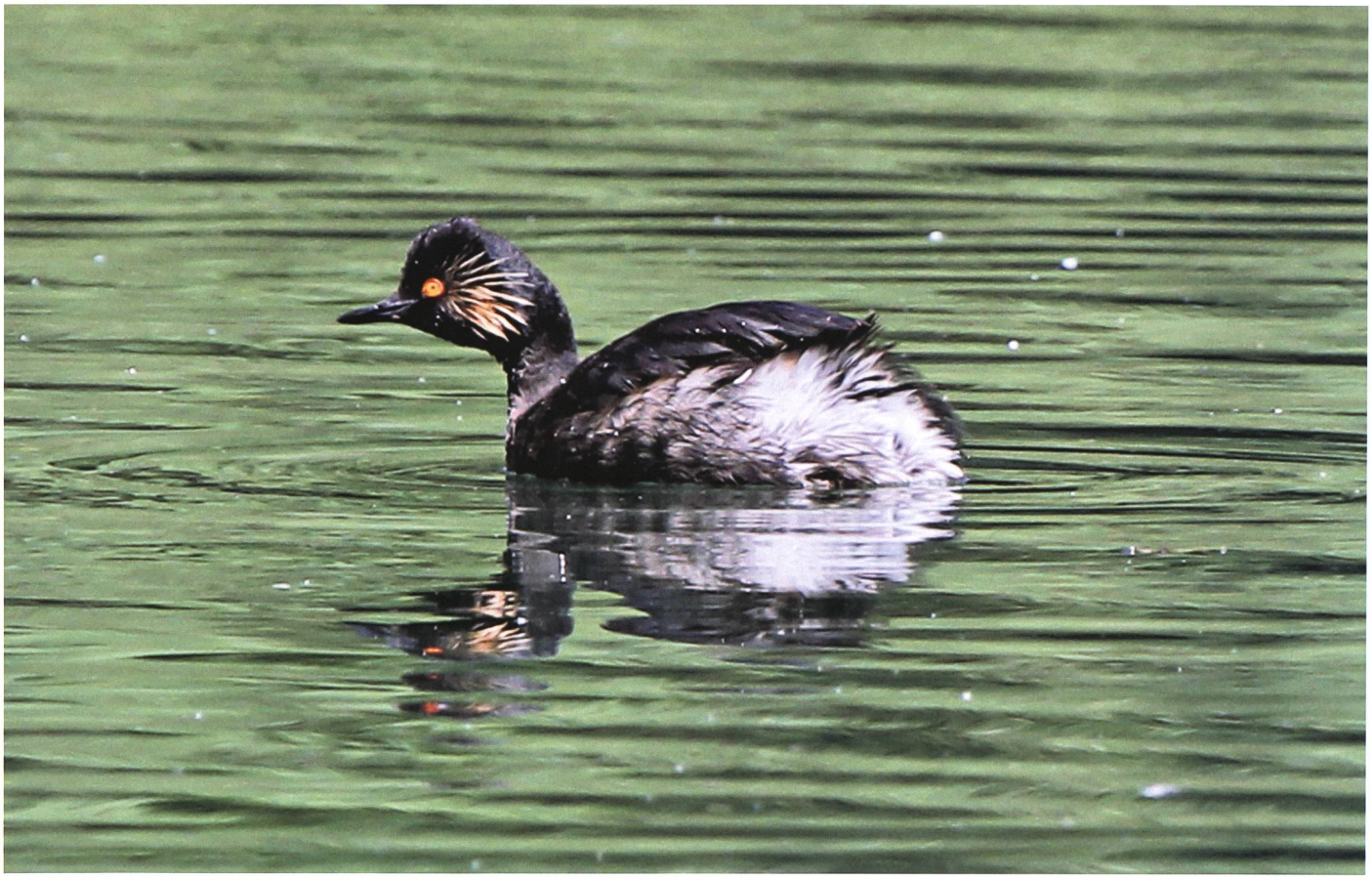


Die Nilgans, ein Neueinwanderer, der keine anderen Entenvögel in seinem Revier duldet, hat 2012 auf dem Golfplatz Gams sechs Junge aufgezogen.

Säbelschnäbler bei Sevelen

Bereits am 8. und 21. April 2012 machte im Saxer Riet jeweils ein Regenbrachvogel Halt auf seinem Zug in sein Brutgebiet. Dieses liegt für die europäischen Vögel auf Island, im Norden Grossbritanniens, in Skandinavien und im nördlichen Russland. Die Überwinterungsgebiete des Regenbrachvogels erstrecken sich einerseits von der Südspitze Spaniens über Nordwestafrika entlang der Küste bis zur Südspitze Afrikas, anderseits vom Persischen Golf ebenfalls südwärts entlang der Küstengebiete Ostafrikas. Wie viele andere Watvögel legen die Regenbrachvögel dementsprechend weite Strecken zwischen Brut- und Überwinterungsgebiet zurück.

Weniger weite Strecken muss der Säbelschnäbler zurücklegen, trotzdem ist er viel seltener im Binnenland anzutref-



Im Juli hielt sich ein Schwarzhalstaucher auf dem Werdenberger See auf.

fen. Umso überraschender war am 7. September 2012 die Beobachtung eines Vogels bei Sevelen, als er auf einer überfluteten Wiese nach Nahrung suchte. Aus früheren Jahren ist nur eine Beobachtung von 1989 bekannt, als sich ein Vogel vom 18. November bis 3. Dezember im Rhein aufhielt.

Der Säbelschnäbler brütet vor allem entlang der Küsten, lokal von Südschweden bis Südspanien, Nordafrika, ostwärts bis zur Ukraine und zum Schwarzen Meer, dann auch in Asien und im südlichen Teil Afrikas. Er überwintert in Südeuropa und in grossen Teilen Afrikas und Asiens, neuerdings auch in Südengland.

Am 7. September 2012 suchte ein Säbelschnäbler, der bei uns äusserst selten zu beobachten ist, auf einer überschwemmten Wiese bei Sevelen nach Nahrung.

BirdLife International 90-jährig

Die Beobachtung ziehender Vögel wie Regenbrachvogel, Stelzenläufer und vielen weiteren Arten macht deutlich, dass Vogelschutz und Schutz der Natur auf globaler Ebene erfolgen müssen. Diese Einsicht teilten namhafte Personen schon vor 90 Jahren, als sich in der Wohnung des britischen Finanzministers in London Delegierte aus Frankreich, Grossbritannien, den Niederlanden und den USA trafen und den Internationalen Rat für Vogelschutz (ICBP = International Council for Bird Preservation, heute BirdLife International) gründeten, die älteste internationale Naturschutzorganisation der Welt. Unter den ersten Mitgliedorganisationen des ICBP waren nationale Naturschutzorganisationen, so auch der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz.

Das starke Engagement für eine internationale Zusammenarbeit von Ländern und Kulturen über die ganze Erde hinweg wurde zum wichtigsten Motor und zum entscheidenden Erfolgsfaktor von ICBP, der bis heute besteht. Heute kommt die Mehrheit der BirdLife-Partner (60 von 117) aus Entwicklungs- und Schwellenländern, und das Partnerhelfen-Partner-System unterstützt bilaterale Beziehungen zwischen Mitgliedorganisationen über Kontinente hinweg.

Zu den ersten Kampagnen des ICBP nach seiner Gründung gehörten die Aufrufe zum Schutz der insektenfressenden Vögel wegen ihrer Nützlichkeit für die Landwirtschaft und die Menschen und für einen Stopp des Handels mit Vogelfedern. Es wurden dann bald Beschlüsse zu den unterschiedlichsten Naturschutzthemen verabschiedet: für die Schaffung von Vogelschutzgebieten, gegen das Sammeln von Eiern von seltenen Arten und für Schonzeiten bei der Jagd und beim Fang von Vögeln. Sogar das Problem der Ölverschmutzung von Vögeln war bereits damals ein wichtiges Thema. Der Schutz der Zugvögel war für das ICBP mit seiner internationalen Struktur ein wichtiges Thema und ist es bis heute geblieben. Es wurden auch Daten zu gefährdeten Vogelarten der Erde gesammelt, was 1966 zur Herausgabe der ersten Roten Liste der gefährdeten Vogelarten führte, die seither immer wieder aktualisiert wird. Heute ist eine von acht Vogelarten vom Aussterben bedroht! Immer neue Herausforderungen kommen auf BirdLife International zu: Klimawandel, Waldzerstörung, Überfischung, verstärkter Hunger nach Energie und Nahrung. Eine gemeinsame Partnerschaft über Kontinente hinweg in Form von BirdLife International ist heute wichtiger denn je, dies zum Schutz der Natur, der Vögel und der Menschen.

Dank

Ohne regelmässige Mitteilung von Beobachtungen an den Autor wäre es nicht möglich, im Werdenberger Jahrbuch über die Vogelszene des Alpenrheintals zu berichten. Ihnen allen, im Besonderen aber Heidi Aemisegger, Edith Altenburger, Hans-Peter Frick, Rainer Kühnis, Dennis Lorenz, Hans-Jakob Müller, Peter Schönenberger und Reto Zingg, sei dafür herzlich gedankt. Ein besonderer Dank geht auch an die Fotografen Rainer Kühnis (Säbelschnäbler) und Dennis Lorenz (Nilgans).

Literatur

Anderegg et al. 1983: ANDEREGG, KURT; GOOD, ALBERT; ZINGG, RETO, *Brutvögel im Kanton St.Gallen. Ornithologisches Inventar 1979/82*, St.Gallen 1983.

Schmid et al. 1996: SCHMID, HANS; LUDER, ROLAND; NAEF-DAENZER, BEAT; GRAF, ROMAN; ZBINDEN, NIKLAUS, *Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993–1996*, Sempach 1996.

Foto Hans Jakob Reich, Salez